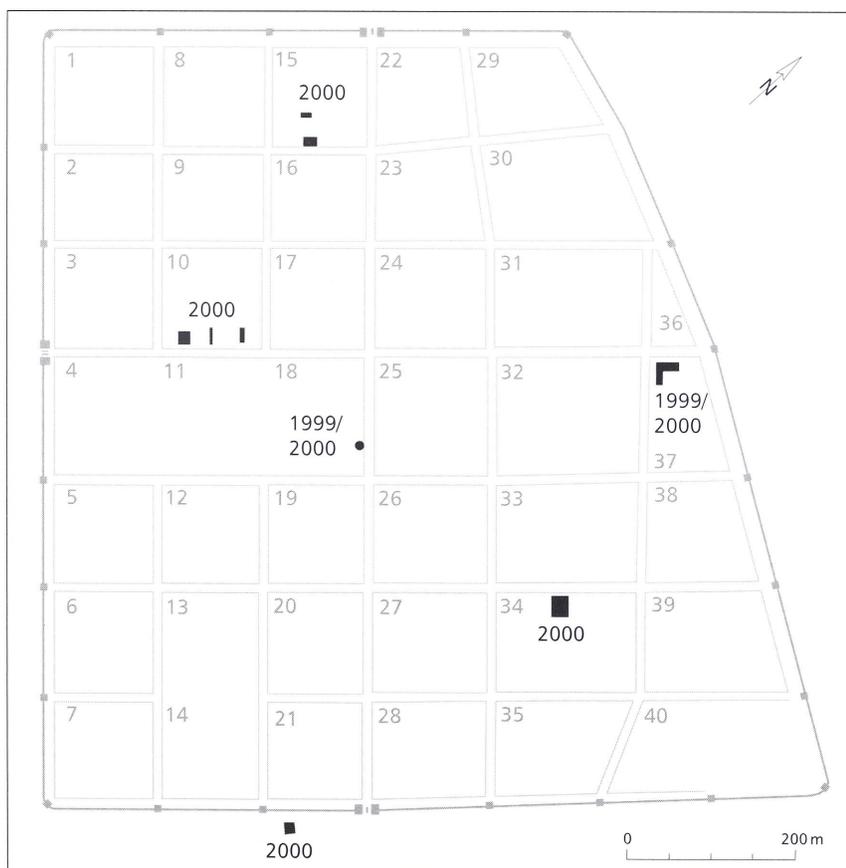


NORBERT ZIELING, SABINE LEIH und ANNE LEY

Colonia Ulpia Traiana. Archäologische Untersuchungen im Jahre 2000

Im Berichtsjahr konnten zwei im Vorjahr begonnene Grabungsprojekte, die Untersuchungen im Innenraum der im 18. Jahrhundert errichteten Biermannsmühle (*insula* 18) und im Temenos des

so genannten Hafentempels (*insula* 37), beendet werden (Abb. 1). Fortgesetzt wurden die Ausgrabungen im Bereich der *basilica thermarum* der Großen Thermen (*insula* 10), die im April 1999



1 Xanten, Kreis Wesel, *Colonia Ulpia Traiana*. Grabungsaktivitäten 2000.

im Vorfeld der Errichtung eines neuen Museums für den Archäologischen Park Xanten wieder aufgenommen worden waren. Als neues Projekt kam im September die Anlage zweier Grabungsschnitte auf *insula* 15 hinzu, wo bei ersten Untersuchungen in den 1960er Jahren die westliche Befestigung eines frühkaiserzeitlichen Militärlagers entdeckt worden war. Die 12. Internationale Archäologische Sommerakademie Xanten setzte die Grabungen im Bereich von Wohn-/Handwerkerhäusern (*insula* 34) fort. Im Rahmen einer Baubeobachtung wurde schließlich noch der Graben der Stadtbefestigung an der Südseite der *CUT* angeschnitten.

Insula 10: Thermen

Bereits im Vorjahr waren die 1993 zunächst beendeten Grabungsaktivitäten in den Großen Thermen wieder aufgenommen worden, um vor allem im Bereich der *basilica thermarum* die Vorbereitungen zum Bau eines neuen Museums für den Archäologischen Park zu treffen. Im Berichtsjahr galt es daher vorwiegend, größere

und kleinere Profilstege zwischen den älteren Grabungsschnitten abzutragen und zu dokumentieren. Erwartungsgemäß fanden sich auch hier römische Besiedlungsspuren insbesondere unterhalb der thermenzeitlichen Werkzollhorizonte. Diese Spuren wurden durch einen ausgedehnten, vorwiegend aus sog. Hüttenlehm bestehenden Brandschutthorizont, durch Reste von Ziegelmauern und durch Ausbruchgräben repräsentiert (Abb. 2). Mauerfundamente und Gräben ließen sich im Grundriss zu zwei Gebäuden rekonstruieren, die aufgrund zweier zugehöriger Beckenböden als Handwerkerhäuser interpretiert wurden. Die meist klar abgrenzbaren Fundamentgräben erlauben – mit Einschränkungen – die Rekonstruktion der Hausgrundrisse. Beide Häuser lagen in gleicher Orientierung wie die späteren Thermengebäude, waren also bereits nach dem ›Colonia-System‹ ausgerichtet. Auch sie besaßen zum *decumanus maximus* hin eine *porticus* von ca. 5,0 m lichter Weite. Die Abstände der Punktfundamente zueinander waren mit 6,0 m jedoch größer als die der späteren Thermenporticus. Gegenüber dieser war die Porticusreihe der Häuser um 1,5 m nach Norden versetzt,



2 Xanten, Kreis Wesel, *Colonia Ulpia Traiana*. Thermen *insula* 10, Ausbruchgräben und Mauerzüge eines vorcoloniazeitlichen Handwerksbetriebs.

d. h. dass auch die südlich angrenzende Straße entsprechend weiter nördlich gelegen haben dürfte als die der Thermenzeit oder aber zur Zeit der Handwerkerhäuser breiter war als später. Das westliche Gebäude war ca. 18,6 m lang (Ost–West) und vermutlich ca. 15,2 m breit (Nord–Süd). Sein Südteil war ein hallenartiger Raum von ca. 17,2 m × ca. 8,0 m Innenfläche. Die sechs Räume des Nordtraktes orientierten sich achsensymmetrisch an der nordsüdlichen Mittelachse des Gebäudes. Jeweils am West- und am Ostende lag ein ca. 4,7 m breiter (Ost–West) und ca. 5,4 m langer (Nord–Süd) Raum, an den sich zur Mittelachse hin südlich jeweils ein ca. 3,0 m langer (Nord–Süd) und ca. 2,5 m breiter Raum anschloss. Letztere umrahmten einen schmalen Raum von ca. 3,0 m Länge (Nord–Süd) und ca. 1,2 m Breite. Nördlich dieser drei Räume befand sich ein Korridor von ca. 7,2 m Länge (Ost–West) und ca. 1,8 m Breite. An der Nordwestecke des Gebäudes lag ein – sicher überdachter – Anbau mit den Bodenfragmenten von zwei großen Becken zur Aufnahme von Flüssigkeiten. Die Becken waren nordsüdlich orientiert und besaßen eine erhaltene Länge von max. 3,82 m. Das östliche Becken war in seiner gesamten Breite von 2,1 m erhalten. Zwischen beiden Becken befand sich eine Trennmauer von 0,6 m Breite. Vor allem das westliche Becken war durch den Bau der *basilica thermarum* an seiner West- und Nordseite stark beschädigt worden, so dass die Gesamtgröße der Becken nicht mehr ermittelt werden konnte.

Weniger klar stellten sich dagegen die Gebäudestrukturen des östlichen Hauses dar. In seinen äußeren Maßen von 18,6 m Länge (Ost–West) und 15,2 m Breite entsprach es zwar exakt dem westlichen, seine Innenunterteilung war jedoch etwas abweichend. Die Halle im Südteil besaß mit ca. 17,0 m Länge (Ost–West) und ca. 9,2 m Breite eine etwas größere Grundfläche. Der Nordtrakt scheint nur in drei Räume untergliedert gewesen zu sein, von denen der mittlere gegenüber der Nordfront um ca. 1,4–1,6 m zurücksprang. Jeweils in der Nordwest- und in der Nordostecke lagen Räume von ca. 4,4 m × 4,0 m Grundfläche, die den mittleren, etwa 7,5 m lan-

gen (Ost–West) und ca. 3,0 m breiten Raum umrahmten. Letzterer war im Gegensatz zu dem des westlichen Hauses nicht durch Trennmauern weiter unterteilt. An die Ostmauer des Gebäudes setzte etwa mittig eine ca. 0,6 m breite Ziegelstückerung an, die noch über eine Länge von ca. 0,9 m in östlicher Richtung verfolgt werden konnte. Ihre östliche Fortsetzung war offenbar durch den Bau einer Stahlbetonfabrik in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts zerstört worden. Ob es sich dabei um die Reste eines Anbaues oder eine feste Mauerverbindung zu einer in leicht abweichender Flucht verlaufenden, etwa 10,3 m weiter östlich beginnenden Ziegelmauerstückerung handelt, kann nicht mehr geklärt werden. Letzteres erscheint angesichts der mit dem westlichen Haus gleichen Proportionen aber eher unwahrscheinlich. Die Arbeiten werden auch 2001 noch fortgesetzt; die Leitung der Thermengrabung hatte Norbert Zieling.

Insula 15: Frühkaiserzeitliches Militärlager

1967/68 hatte Ch. B. Rüger südwestlich des CUT-Nordtores (sog. Burginatiumtor) Spuren einer Lagerbefestigung mit Spitzgraben und zweiphasiger Holz-Erde-Mauer entdeckt¹. Mit der Zielsetzung, Lage, Größe und Zeitstellung des mutmaßlichen Auxiliarkastells zu klären, wurde die neue Untersuchung zunächst nördlich an die »Altgrabung« angeschlossen. Der Schnitt (2000/06) war durch mächtige Verfüllungs- bzw. Abrisshorizonte gekennzeichnet, die einerseits von der Rügerverschen Grabung, andererseits vom Abriss eines Maler- und Lackierbetriebes an dieser Stelle stammten. Dennoch zeichnete sich der Verlauf des rund 4,0–4,5 m breiten Spitzgrabens in der Fläche deutlich ab. Erwartungsgemäß verliefen östlich des Grabens und parallel dazu die Reste der ca. 4,0 m breiten Holz-Erde-Mauer, die sich im Bodenbefund als horizontaler Schwellbalken mit dahinter liegender Pfostenreihe darstellte (Abb. 3). Angesichts des eindeutigen Befundes wurde etwa 40 m weiter nördlich ein zweiter Schnitt (2000/07) angelegt, um den weiteren Verlauf der Lagerbefestigung verfolgen

¹ CH. B. RÜGER, Research on the limes of Germania Inferior (German part) 1974–1979. In: W. S. HANSON/L. J. F. KEMP (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1979. Papers 12. Inter-

nat. Congress Roman Frontier Studies. BAR Internat. Ser. 71 (Oxford 1980) 495 ff.



3 Xanten, Kreis Wesel, *Colonia Ulpia Traiana*. Frühkaiserzeitliches Militärlager, Spuren der Holz-Erde-Mauer an der Westflanke des Lagers.

zu können. Auch in diesem Schnitt zeigten sich anfangs ähnlich mächtige Auffüllschichten und Planierungen, die die Holz-Erde-Mauer und den Spitzgraben überlagerten. Im Gegensatz zu den Beobachtungen in Schnitt 2000/06 befand sich hier in der Berme zwischen dem Graben und der Holz-Erde-Mauer eine regelmäßige, parallel verlaufende Pfostenstellung. Vorteilhaft für den frühkaiserzeitlichen Befund an dieser Stelle war, dass es im Schnittbereich keine Störungen durch die mittelkaiserzeitliche Bebauung gab. Das Areal dürfte zur Coloniazeit als Garten- oder

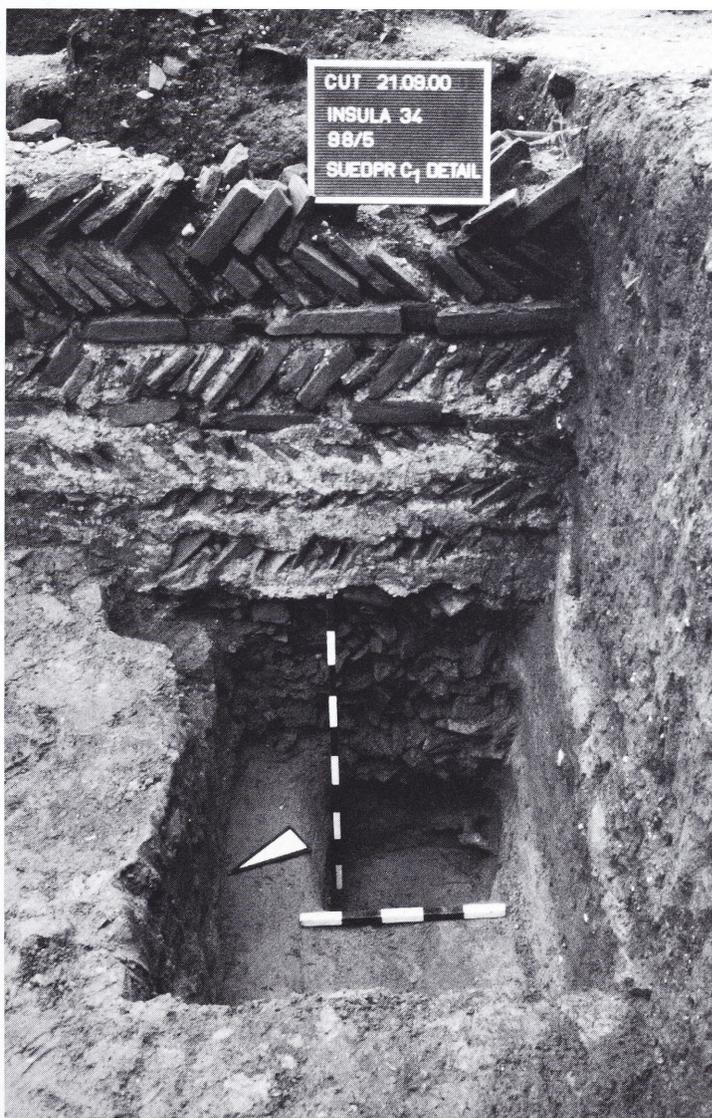
Hofbereich genutzt worden sein. Die von Sabine Leih geleiteten Untersuchungen werden 2001 fortgesetzt.

Insula 34: Wohn-/Handwerkerhäuser

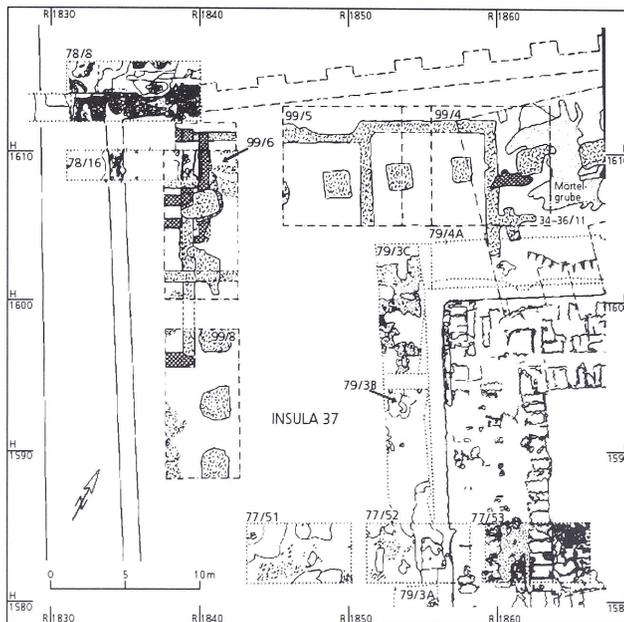
Die Grabungen im Bereich der *insula 34* wurden ab Juli 2000 für zwei Monate durch die 12. Internationale Archäologische Sommerakademie fortgesetzt. Aufgrund der bisher ergrabenen Befunde konnten für einen Teilbereich der *insula* Parzel-

lierung und Struktur der Bebauung näher gefasst werden (Abb. 4). Danach handelt es sich – ähnlich der auf *insula* 39 nachgewiesenen Bebauungsstrukturen – um eine streifenartige, von Südost nach Nordwest orientierte Parzellenbebauung, deren Vorderfront zur vermuteten *porticus* am *decumanus* ausgerichtet zu sein scheint. Mit den aktuellen Grabungen ließen sich sicher zwei voneinander getrennte Parzellen ausmachen. Eine ähnliche Parzellenstruktur wiesen auch die Baubefunde der nach Osten anschließenden Altgrabungen von 1969/70 auf. In den damals unter-

suchten Schnitten 70/8 und insbesondere 70/9 sowie nachfolgend in Schnitt 98/06 waren die Strukturen eines hypokaustierten Wohnhauses zutage getreten, dessen Um- und eventuelle Erweiterungsbauten sich auch in einer sukzessiv nach Norden erweiterten Hypokaustierung dokumentieren. In Schnitt 99/02, dem nördlichsten Schnitt der *insula* 34, gelang die Anbindung der Parzellenbebauung an die *porticus* entlang des *decumanus*: Bei einem parallel zum Nordprofil verlaufenden Fundamentgraben dürfte es sich um die nördliche Haupt- bzw. Giebelmauer der



4 Xanten, Kreis Wesel, *Colonia Ulpia Traiana*. Wohn-/Handwerkerhäuser *insula* 34, Ziegelmauer als südliche Begrenzung eines mutmaßlichen Innenhofes.



5 Xanten, Kreis Wesel, *Colonia Ulpia Traiana*. »Hafentempel« *insula 37*, Befundübersicht. Maßstab 1:500.

straßenseitigen Bebauung handeln; der Befund knickt vor der östlichen Schnittkante im rechten Winkel nach Süden ab, was möglicherweise auf einen Korridor zum hinteren Parzellenbereich oder auch auf einen Treppenaufgang zum Obergeschoss hinweisen könnte. Bisher gibt es keinen Hinweis auf eine Hypokaustierung, die in der bearbeiteten Tiefe bereits hätte erfasst worden sein müssen. Auch dieser Umstand deutet wiederum auf einen sich zur *porticus* hin öffnenden Laden oder Werkraum, der analog zu den Befunden von *insula 39* nicht beheizt gewesen sein wird.

Nach Interpretation der bisherigen Ergebnisse misst die Parzelle in der Länge mindestens 25 m, wahrscheinlich 30 m, in der Breite mindestens etwa 7,5 m. Die Hypokaustbefunde der Schnitte 98/06 und 70/9 schlossen direkt an die westliche Hauptmauer des beheizten Gebäudes an, die mit der westlichen Parzellenmauer identisch ist. Westlich dieser Parzellenmauer schloss ein noch nicht klar zu definierender Bereich der Nachbarparzelle an: Mit Sandaufschüttungen, (möglicherweise vorcoloniazeitlichem) Brunnenbefund, Bauschuttgrube und ohne erkennbare Mauerstrukturen in Schnitt 99/01 deutet vieles auf eine nicht fest bebaute Fläche hin, wobei allerdings zu

berücksichtigen ist, dass die oberen Lauf- und Bebauungshorizonte durch Planierung und Beackerung nicht mehr vorhanden sind. Weiter südlich, in Schnitt 98/05, blieb auch nach den jüngsten Untersuchungen das tief gegründete, westöstliche Ziegelfundament ohne erkennbar zugehörige Baustrukturen. Lehm- und Kies- wie auch Tuffgrushorizonte lagen alle in Fundamenthöhe, während die unteren Lagen des zu vermutenden aufgehenden Mauerwerks um mindestens 0,6–0,8 m höher anzusetzen sind. Konzentrationen von Schlacken und Tiegeln, vor allem im Osten der Grabung, unterstützen die Interpretation der Gebäudestrukturen als Handwerksbetriebe. Die Grabungsleitung hatte Anne Ley.

Insula 37: Temenos des so genannten Hafentempels

Die bereits 1999 mit Unterstützung des Arbeitsamtes Wesel im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zur Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt begonnene Untersuchung wurde im Berichtsjahr fortgesetzt und beendet. Ziel der neuerlichen Ausgrabungen war es, Grundriss, Zeitstellung und mögliche Funk-

tion des bereits von Harald von Petrikovits 1934 nördlich des Tempelfundamentes angeschnittenen Steingebäudes ›Y‹ zu klären bzw. zu verifizieren (Abb. 5)².

Noch im Vorjahr war die Grabung nach Westen auf die gesamte Innenporticus des nördlichen Temenos (Schnitte 99/05 und 99/06) und auf das westliche Temenos (Schnitt 99/08) ausgedehnt worden. Die Fortsetzung von Bau Y zeigt sich ca. 0,5 m unter der Geländeoberfläche als wiederverfüllter, in Ost–West-Orientierung verlaufender Ausbruchgraben von ca. 0,8 m Breite. Diese Nordmauer von Bau Y versprang ca. 9,2 m westlich der mutmaßlichen Nordstecke um ca. 0,8 m nach Süden, von wo aus sie sich mit nur ca. 0,6 m Breite nach Westen fortsetzte. Insgesamt ließ sich der Ausbruchgraben über eine Länge von ca. 20,5 m nach Westen verfolgen, wo er rechtwinklig auf eine in Nord–Süd-Orientierung verlaufende Mauer stieß³. Ob diese etwa 15,5 m lange Mauer tatsächlich zu Bau Y gehörte, ist, trotzdem sie in rechtem Winkel zum Ausbruchgraben verläuft, fraglich, da sie an ihrem südlichen Ende wiederum rechtwinklig nach Westen umbiegt und somit eher die Ostmauer eines weiteren Gebäudes mit gleicher Ausrichtung wie Bau Y darstellt. Nimmt man an, mit dem Ausbruchgraben im Nordteil des Schnittes 11 von v. Petrikovits die Nordstecke des Baus Y angetroffen zu haben, so ergibt sich immerhin eine Ausdehnung des Steingebäudes in westlicher Richtung von mindestens 20,5 m und in südlicher Richtung von mindestens 10,0 m, wobei hier durch die Anlage des Tempelfundamentes alle älteren Bebauungsspuren zerstört wurden, so dass keine Rückschlüsse auf die tatsächliche Südausdehnung mehr möglich sind. Aufschluss über die Innengliederung von Bau Y gab nur ein Ausbruchgraben, der im lichten Abstand von ca. 7,7 m von der Ostmauer des Gebäudes parallel dazu nach Süden verlief und bis zur südlichen Grabungsgrenze über eine Länge von ca. 6,2 m verfolgt werden konnte. Von diesem Ausbruchgraben wurde ein ostwestlich orientierter, vorcoloniazeitlicher Entwässerungskanal, der Abwässer

wahrscheinlich in den östlich der Siedlung liegenden Hafen entsorgte, geschnitten.

Im westlichen Teil des Grabungsareals fanden sich Reste der Kiespflasterung eines vorcoloniazeitlichen Straßenkörpers. Dieser folgte einer von den coloniazeitlichen Straßenverläufen abweichenden Flucht und entsprach damit einem bereits 1991 weiter südlich im Temenosbereich (Schnitt 91/11) nachgewiesenen, mehrphasigen Straßenverlauf. Hausgrundrisse von Fachwerkbauten wurden im gesamten Grabungsareal nicht angetroffen. Stattdessen fanden sich mächtige Planierungs- und Auffüllhorizonte mit vereinzelt Pfofenspuren und einigen Grubenbefunden. Auffallend waren vor allem an der Westseite des Temenos großflächige Brandschuttbereiche. Diese verbrannten Reste von Fachwerkbauten befanden sich auch in der Verfüllung eines holzverschalteten mutmaßlichen Kellerraumes sowie eines Kastenbrunnens in Schnitt 99/08. Beide lagen sicherlich in einem Hof außerhalb eines Gebäudes, denn Bebauungsspuren fanden sich in unmittelbarer Nähe nicht. Das Projekt unter der Leitung von S. Leih endete im Sommer 2000.

Südöstliche Stadtbefestigung

Im März des Berichtsjahres wurde im Südteil der südöstlichen Stadtbefestigung der CUT (Erprather Weg 4; Gemarkung Xanten, Flur 6, Flurstück 638) zur Errichtung eines Einfamilienhauses eine ca. 16,0 m × 8,0 m große und 2,75 m tiefe Baugrube ausgehoben. Dabei wurde in nordwest-südöstlicher Orientierung der Stadtgraben mit flachkonkaver, hier ca. 2,3 m breiter Sohle angeschnitten, dessen Verfüllung sich unterhalb einer ca. 1,0 m starken Humusschicht bis auf eine Breite von ca. 7,8 m nach Südosten hin ausdehnte. Unmittelbar nordwestlich des Grabens verlief parallel dazu eine aus Sandstein (›Grauwacke‹) und Mörtel errichtete, 0,8 m breite und über eine Länge von ca. 3,9 m erhaltene römische Fundamentmauer, die sich aufgrund ihres Ausbruchgrabens über eine Länge von ins-

² H. v. PETRIKOVITS, Die Ausgrabungen in der Colonia Traiana bei Xanten. I. Bericht. Bonner Jahrb. 152, 1952, 41–161.

³ Vgl. Jahresbericht 1999. In: Xantener Berichte 9 (Mainz 2001) 262 f.

gesamt 8,0 m verfolgen ließ. An der Nordwestseite dieser Mauer setzte eine im Verband errichtete Quermauer rechtwinklig an, die sich wegen der örtlichen Situation aber nicht weiter verfolgen ließ. Ausweislich des dokumentierten bautechnischen Befundes können diese Mauern nicht in funktionaler Verbindung mit der Stadtmauer stehen, so dass ihre Funktion bis auf weiteres nicht geklärt werden kann. Der Stadtgraben selbst überlagerte eine Grube oder einen Graben, der anhand der eingelagerten Keramik eisenzeitlich sein dürfte. Die Untersuchung wurde von Norbert Zielsing geleitet.

Untersuchungen und Projekte

Bereits im Vorjahr hatte J. J. M. Wippert, Geophysiker des Rheinischen Amtes für Bodendenk-

malpflege, geomagnetische und geoelektrische Prospektionsmaßnahmen im Bereich des frühkaiserzeitlichen Auxiliarkastells im Nordwesten der späteren *CUT* durchgeführt, die aber keine konkreten Hinweise auf die genaue Lokalität der Lagerumwehrung erbrachten. Im Berichtsjahr wurde nun im gleichen Areal mit Förderung des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW erneut, diesmal unter Einsatz des Bodenradars, prospektiert. Während auch mit dieser Methode über das Lager keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden konnten, erbrachte die Bodenradaruntersuchung auf der Nordwestseite des Capitols (*insula* 26) positive Ergebnisse. Hier konnten coloniazeitliche Mauerzüge des Temenos, ein mutmaßlicher Entwässerungsgraben sowie ein ausgehnter Bauhorizont lokalisiert werden.